

Medienmitteilung

Global wettbewerbsfähige Regulierungen für Pharma und Banken: Von grösster Bedeutung für den Wirtschaftsstandort Schweiz

metrobasel – die 2008 gegründete Plattform und Denkfabrik für die Entwicklung der Metropolitanregion Basel – präsentierte heute eine beim Beratungsunternehmen Polynomics in Auftrag gegebene Studie mit dem Ziel, die politisch Verantwortlichen besonders in den drei Metropolitanregionen Basel, Zürich und Léman in ihren Bemühungen um wettbewerbsfähige Arbeitsplätze in ihren Schlüsselbranchen zu unterstützen.

metrobasel ist die 2008 gegründete Plattform und Denkfabrik für die Entwicklung der Metropolitanregion Basel. Sie wird von Repräsentanten aus Wirtschaft, Zivilgesellschaft sowie Politik und Verwaltung der trinationalen Metropolitanregion Basel getragen. metrobasel engagiert sich unter anderem mit Studien in den Politikfeldern, die für die internationale Wettbewerbsfähigkeit und die nachhaltige Entwicklung der Metropolitanregion Basel besonders wichtig sind. Dazu gehört neben Kreativwirtschaft/Kulturangebot, Raumentwicklung/metropolitane Lebensqualität, Energie/Umwelt, Verkehr, Forschung/Bildung auch das Themenfeld „Regulierung von Schlüsselbranchen“, zu dem die neueste metrobasel Studie zu rechnen ist.

Da die schweizerischen Metropolitanregionen besonders in den letzten vier Politikfeldern gemeinsame Interessen besitzen, haben bei der Präsentation der Studie zum internationalen Vergleich der sektorspezifischen Regulierungen in der Banken- und Pharmabranche neben dem Repräsentanten der Metropolitanregion Basel, dem Regierungspräsidenten des Kantons Basel-Stadt Guy Morin, auch Repräsentanten der Metropolitanregionen Zürich und Léman, nämlich der Stadtpräsident der Stadt Zürich Elmar Ledergerber und der Präsident der Fondation pour Genève Guillaume Pictet, mitgewirkt. Die neueste metrobasel Studie wurde im schweizerischen Politikzentrum bzw. der Hauptstadtregion Bern unter dem Patronat des Stadtpräsidenten der Stadt Bern, Alexander Tschäppät, der Öffentlichkeit präsentiert.

Eine Finanz- und Wirtschaftskrise erschüttert gegenwärtig die Weltwirtschaft, wie sie diese seit rund 80 Jahren nicht mehr erlebt hat. Regierungen und Notenbanken bemühen sich nach Kräften, in der Geld-, Fiskal- und Handelspolitik wie auch im Bereich systemrelevanter Banken nicht wieder die Fehler der 30-er Jahre zu begehen. Derzeit sind Tendenzen zu verstärktem Protektionismus dennoch nicht auszuschliessen.

Gleichzeitig ist nun höchste Vorsicht geboten, im Rahmen wirtschaftspolitischer Massnahmen die Bedeutung der Rahmenbedingungen für die Wirtschaft nicht aus den Augen zu verlieren. Es gilt, die Qualität wichtiger Rahmenbedingungen nicht zu verschlechtern, denn diese machen die Attraktivität des Wirtschaftsstandortes Schweiz aus. Neben einer hohen Lebensqualität, erstklassigen Innovationsressourcen und Verkehrsverbindungen, einer vergleichsweise tiefen Steuerbelastung für Unternehmen und hochqualifizierte Arbeitskräfte sowie liberalen Arbeitsmarktregulierungen gehören auch global wettbewerbsfähige sektorspezifische Regulierungen dazu. Von deren absoluten und relativen Qualität sind besonders die beiden Schlüsselbranchen Finanzdienstleistungen und Life Sciences abhängig.

Die Arbeitsproduktivität beträgt in diesen Branchen das Zwei- bis Zweieinhalbfache des schweizerischen Durchschnitts. Sie sind somit die wichtigsten Quellen des überdurchschnittlichen Wohlstandes der Schweiz. Sie tragen 20% zum Bruttoinlandsprodukt der Schweiz bei. In der Gruppe der Metropolitanregionen Basel, Léman und Zürich beträgt der Anteil sogar 25%.

Bei der Bankenregulierung besteht nun die Gefahr, dass im Gleichklang mit dem aufgrund der Krise erforderlichen deutlich grösseren Staatseinfluss die internationale Wettbewerbsfähigkeit des Finanzplatzes Schweiz Schaden nehmen könnte. Die Öffnung der Amtshilfe in Steuerfragen ist dabei nur eines der relevanten Regulierungsthemenfelder. Bei den mit Blick auf die Stabilität des weltweiten Finanzsystems diskutierten Verschärfungen der Bankenregulierungen müssen die sicherlich noch verbleibenden nationalen Spielräume so genutzt werden, dass die globale Wettbewerbsfähigkeit des Finanzplatzes Schweiz zu- und nicht abnimmt.

Bei der Pharmaindustrie geht es darum, dass die Regulierungen im Interesse des Life Sciences Standortes Schweiz nach Möglichkeit noch forschungsfreundlicher werden und nicht allfälligen Sparübungen der sich nun verschuldenden öffentlichen Haushalte geopfert werden.

Global wettbewerbsfähige sektorspezifische Regulierungen liegen nicht nur im Interesse der betroffenen Unternehmungen (diese sind mehr oder weniger mobil), sondern noch mehr im Interesse des Wirtschaftsstandortes und Arbeitsplatzes Schweiz. Da die beiden Branchen vor allem in den drei Metropolitanregionen Basel, Léman und Zürich beheimatet sind, sind deren politische Vertreter gut beraten, sich in beim Bund für entsprechend attraktive Regulierungen einzusetzen.

Um sich für die aktuelle und künftige Diskussion vorzubereiten, hat metrobasel – die im April 2008 gegründete und von Repräsentanten aus Wirtschaft, Zivilgesellschaft, Politik und Verwaltung getragene Plattform und Denkfabrik für die Entwicklung der Metropolitanregion Basel – das Beratungsunternehmen Polynomics beauftragt, sektorspezifische Regulierungen vorerst einmal in den Teilbranchen Banken und Pharma zu erfassen und in der OECD-Tradition zu Regulierungsindices zusammenzufassen.

Während bei den Banken die Regulierungen im Bezug auf ihr Nutzen-Kosten-Verhältnis für den Finanzplatz wie auch ihren Beitrag für die Stabilität der Volkswirtschaft bewertet wurden, war bei Pharma die langfristig qualitativ hochstehende Versorgung mit Medikamenten bzw. die forschungsfreundlichkeit der Regulierungen das Bewertungskriterium.

Bei den Banken rangiert die Schweiz beim sektorspezifischen Regulierungsindex noch knapp vor Singapur, Grossbritannien, Deutschland und den USA, während die Pharmaregulierungen der Schweiz im Vergleich zu Grossbritannien und Deutschland – und somit wohl im Vergleich zu ganz Europa – forschungsfreundlicher sind. Allerdings besteht gegenüber den USA und Singapur Handlungsbedarf.

Die nationalen Unterschiede sind bei den Pharmaregulierungen recht gross im Gegensatz zum Bankensektor, in dem als Folge der internationalen Harmonisierung des Regelwerks (Basel II etc.) die Unterschiede recht gering sind. Da Kapital und internationale Talente sehr mobil sind, können schon

kleine Unterschiede zu grösseren – auch kurzfristigen – Verlagerungen von Arbeitsplätzen und Wertschöpfung führen.

Die metrobasel Studie von Polynomics gibt den politisch Verantwortlichen besonders in den drei Metropolitanregionen Basel, Zürich und Léman erste Hinweise für politisches Handeln. Metrobasel hofft, dass der Ball aufgenommen wird und die nötigen politischen Schlussfolgerungen aus der vorliegenden metrobasel Studie gezogen werden. Auf dieser Basis kann dann eine Position entwickelt werden, die in den wirtschaftspolitischen Diskurs auf Bundesebene eingebracht werden kann und soll.

Zusammenfassung der Studie im Anhang

Die metrobasel Studie kann bei der Geschäftsstelle von metrobasel

metrobasel

Aeschenvorstadt 4

4010 Basel

Tel. 061 272 11 44

Fax 061 272 11 42

Email: office@metrobasel.org

bestellt werden.

Medienmitteilung und Zusammenfassung der Studie: www.metrobasel.org